

Schwarze Seidenstoffe

empfehlte unter Garantie der Haltbarkeit
G. Schwarzenberger,
 Halle a. S. Poststrasse 9/10.
 Specialgeschäft für Seidenstoffe.

Mustersendung bereitwilligst.



Arnold & Froitzsch
 Gr. Steinstrasse 9.

Größtes Specialgeschäft für Wohnungs-
 Ausstattungen. (10307)

Alle Neuheiten der Saison in
**Teppichen, Tischdecken,
 Möbelstoffen.**

Decorationsstoffe in Baumwolle, Wolle und Seide.
Portièren. Gardinen. Rouleauxstoffe.

Wachstuche.
 Gummi-Tischdecken.
 Gummischürzen.

Linoleum,
 alleinige Vertreter für Bixdorf
 Fabrikat, ca. 5000 □ M. am Lager.
 Prachtvolle Muster.

Cocosläufer, Cocosabtreter.
 Fernsprecher 485. Muster- und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Das Auer
 nur **1**
 Mark.
 11 Loose
 für
 10 Mark.

XIV. Große Pferde-Verlosung
 zu Inowraz. Zieh. 9. Mai.
 Hauptgewinne 1. Werthe von
10000 Mark
5000 Mark

311 edite. geliebte
 nur ausländische

Briefmarken keine Privat
 macfen

worunter 222 nur überführt, 3 D. Gu,
 Chile, Columbus, R. St. Gump. 1 M.
 Indien, Japan, u. Um. get. Fr.

H. Biering, Hamburg.

Feinste gutigen Damen-Coffins
 fertigt zu soliden Preisen (10711)
 Martha Ludwig, Albrechtstr. 41.

Geschäfts-Verlegung.
 Mit dem heutigen Tage verlege ich mein
Photographisches Atelier
 von der Gr. Ulrichstrasse 50 (neben den Kaiser-
 sälen) nach der
Leipzigerstr. 87 (Hackerbrän).

Meinen hochgeehrten Kunden für das mir bisher geschenkte
 Vertrauen bestens dankend, bitte ich dieselben, sowie ein hoch-
 verehrtes Publikum, auch in meinen neuen, grossen und eleganten
 Räumen mir ein geeignetes Wohlwollen gütigst zu erhalten.

Gustav Tempel,
 Hofphotograph.

10815)

Hülshorn
 Pianofabrik
Berlin
 Wienerstr. 41
 Auswahl von
Größtes Piano-Magazin
 in aller Stylen
 von neuem Art
 in möglich
 neuverkauften Musik-Instru-
 menten aller Art

1883

Erste Neuheiten der Saison in
Kinderwagen,
 sowie alle Arten Kochwaren in größter
 Auswahl zu wirtlich billigen Preisen.
Albert Schmidt,
 Kochwarenhandlung,
 Gr. Steinstrasse 41, unmittelbar neben
 Walhalla-Theater. (10543)
 P. B. - V.

Handelsregister
 des Königlichen Amtsgerichts
 zu Halle a. S.
 Aufolge Verfügung vom 14. März 1894
 ist an demselben Tage bei der unter
 Nr. 795 des hiesigen Handelsregisters
 eingetragenen Handels-Gesellschaft in
 Firma:
Dr. M. Molnan & Comp.
 zu Halle a. S. in Spalte 4 folgender
 Vermerk:
 Die Handels-Gesellschaft ist aufgelöst
 eingetragenen worden.
 Halle a. S., den 14. März 1894.
 Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

**Frauen-Industrie- und
 Kunstgew.-Schule.**
 Halle a. S., Geiſtrasse 42.
 Unterrichtsfächer in: Hand- und Maschinenarbeiten, sowie alle Kunst-
 handarbeiten; Waschmaschinen, Musterzeichnen, Kleiderschnitt und -An-
 fertigung. — Deutsch., Literatur, Zeichnen, Malen. (10491)

Für auswärtige Schülerinnen Pension.
 Beginn der Course den 3. April. — Anskunt und Prospekt durch die
 Vorsteherin E. A. Kiehling.

Staatlich genehmigte Unterrichts-Anstalt zur Vorbereitung
 für das
Einjährig-Freiwilligen-Examen,
 sowie für alle Klassen höherer Lehranstalten
 von **Dr. H. Krause**
 in Halle a. S., Heinrichstrasse 14. (10674)
 Privatstunden in allen Fächern. — Pension. Programme.

Reste
 Kleiderstoffe, Weisswaren, Gardinen u. s. w. faust
 man am allerbilligsten im (10440)

Ersten Special-Reste-Geschäft
 Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 20, 1 Treppe.

Konkursöffnung.
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Wag Michaelis — Inhaber der nicht
 eingetragenen Firma **W. Michaelis** —
 zu Halle a. S. Große Ulrichstrasse 25,
 ist durch Beschluß des Königlichen Amts-
 gerichtes, Abtheilung VII zu Halle a. S.
 am 20. März 1894, Vormittags
 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet
 worden.
 Verwalter: Verbands-Verwalter
A. Brand zu Halle a. S. Große Stein-
 strasse Nr. 46.
 Offener Vermerk mit Angehörigen und
 Recht zur Anmeldung der Konkurs-
 forderung bis einschließig den
 1. Mai 1894.
 Erste Gläubiger-Versammlung den
 17. April 1894, Mittags 12 Uhr;
 allgemeine Prüfungs-Termin den 16. Mai
 1894, Vormittags 9 Uhr, Zimmer
 Nr. 31.
 Halle a. S., den 20. März 1894.
 Große, Sekretär,
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts,
 Abtheilung VII.

Julius Becker,
 Bankgeschäft,
 Alte Promenade 10, Fernsprecher 453,
 empfiehlt sich zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte,
 besonders zum
An- und Verkauf von Wertpapieren.
 Verkaufsstelle von 4% Pfandbriefen der
Preussischen Hypoth.-Actien-Bank, Berlin,
Hamburger Hypoth.-Bank, Hamburg,
Preuss. Hypoth.-Vers.-Actien-Ges., Berlin,
Deutsche Grundbesitzbank, Berlin,
Pommersche Hypothekbank, Berlin,
 zum Berliner Tagescourse, ohne Provision und Spesen. (10662)

Nur Carl Koch's Nährwieback
 kommt seiner Zufammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich.
 Nur Carl Koch's Nährwieback wirkt ernährend und geduldfähig.
 Nur Carl Koch's Nährwieback macht alle Verbauungsstörungen
 unmöglich.
 Man gebe daher den Kindern, wenn sie gedeihen sollen, Carl Koch's
 Nährwieback; derselbe beſitzt den höchsten Nährwerth, befördert die Störungs-
 nahme, hilft den Knochenbau und ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehler-
 hafter Ernährung als: Scrophulose, Drüsen, Darmcatarrh, Nephitis, Knochenent-
 zündung zu schützen.
 In Packeten und Dosen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg in
Carl Koch's
Fabrik hygienischer Nährmittel, Herrcnstr. 1
und bei Holmbold & Co., Leipzigerstrasse.

Akademisches Lehr-Institut f. feine Damen-Schneiderei
 nach System der Berliner Akademie.
 Gründlichste Ausbildung im Schnitt u. Musterzeichnen nach Figur; Zus-
 schneiden, Wäscheformen und aller praktischen Arbeiten nach leicht fasslicher
 und preisgünstiger Methode. (10440)

In Gemäßheit des § 4 des Gesetzes vom 20. August 1883 — betreffend
 die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber der Oberbehörde an öffentlichen
 Anlagen — wird dies Vorhaben hiedurch zur öffentlichen Kenntnis mit dem
 Bemerkten gebracht, daß bei der unterzeichneten Behörde und zwar im Polizei-Bau-
 Sekretariat, Zimmer Nr. 51, die Projektzeichnungen von den betheiligten Unter-
 nehmern einzulegen, auch von diesen etwaige Einwendungen während der nächsten
 14 Tage dieſelbst zu Protokoll gegeben werden können.
 Halle a. S., den 17. März 1894.
Martha Ludwig, akademisch geb. Lehrerin,
 Halle a. S., Albrechtstraße 41. (10712)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
 Der Magistrat der Stadt Halle beabsichtigt eine Regulierung der Gerberfaene
 von ihrer Abmündung aus der Schiffbrücke bis zu ihrer Wiedervereinigung mit
 dem Mühlgraben unterhalb der Klausbrücke im Interesse der Verbesserung der
 sanitären Verhältnisse der angrenzenden Stadttheile vorzunehmen.
 In Gemäßheit des § 4 des Gesetzes vom 20. August 1883 — betreffend
 die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber der Oberbehörde an öffentlichen
 Anlagen — wird dies Vorhaben hiedurch zur öffentlichen Kenntnis mit dem
 Bemerkten gebracht, daß bei der unterzeichneten Behörde und zwar im Polizei-Bau-
 Sekretariat, Zimmer Nr. 51, die Projektzeichnungen von den betheiligten Unter-
 nehmern einzulegen, auch von diesen etwaige Einwendungen während der nächsten
 14 Tage dieſelbst zu Protokoll gegeben werden können.
 Halle a. S., den 17. März 1894.
 Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.
 In dem Konkursverfahren über das
 Vermögen des Kaufmanns **Guido Busch**
 zu Halle a. S. Gr. Steinstr. 7, ist in
 Folge eines von dem Gemeindeführer
 gemachten Vorbeschlages zu einem Zwangs-
 verlegde Zahlungsstermin auf
 den 7. April 1894,
 Vormittags 10 Uhr
 vor dem Königlichen Amtsgericht hier-
 selbst, Kleine Steinstrasse 7, Zimmer
 Nr. 3, anzukommen.
 Halle a. S., den 20. März 1894.
 Große, Sekretär,
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts,
 Abtheilung VII.

Carl Koch's
Fabrik hygienischer Nährmittel, Herrcnstr. 1
und bei Holmbold & Co., Leipzigerstrasse.

Ernst Jensch, Droguerie & rothen Kreuz
 Leipzigerstr.

H. Steinbach, Adler-Droguerie, Königstrasse,
G. Wulfer Radf., Steinweg,
Oscar Heller, Steinweg,
H. W. Giesler, Gr. Klausstr.,
Giebr. Strieffeln, am Botan. Garten,
Roal & Lorenz, Gr. Steinstrasse,
W. Hübner, Schiller's Nachf., Steinstr.,
Neubauer & Co., Gr. Steinstrasse und
Schmidtstrasse,
G. Hübel, Steinstr.,
H. A. Weber, neben Walhalla-Theater,
H. Gonn, Liebenauerstrasse,
H. Schwig, Liebenauerstrasse 10,
Oskar Knoke, Leipzigerstrasse. (10646)

Neumarkt-Droguerie, Albrechtstrasse,
G. Oswald, Geiſtrasse,
G. Walter's, Wöhrstr.-Drog., Geiſtr.,
H. A. Bau, Gr. Ulrichstrasse,
H. S. Konnmann am Markt,
Paul Einide, Streiberstrasse,
H. R. Strähner, Verbnurgerstrasse.

Beim Einkauf adte man ja darauf, daß man die echten Carl Koch'schen
 Fabrikate mit dem Namenszuge Carl Koch versehen erhalte.

Bekanntmachung.
 Die betheiligten Gewerbetreibenden werden hiedurch darauf aufmerksam
 gemacht, daß die Arbeitgeber nach § 120 der Gewerbe-Ordnung verpflichtet sind,
 ihren Arbeitern unter 18 Jahren, welche eine von der Gemeinde-Behörde ober
 vom Staate als Fortbildungsinstitute anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu
 die erforderliche Zeit zu gewähren. Ausweisungen gegen diese Bestimmungen
 werden nach § 150, Abs. 4 des erwähnten Gesetzes beſtraft.
 Halle a. S., den 15. März 1894.
 Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
 Auf Grund der Bestimmung des § 123 Abs. 7 der Gewerbe-Ordnung bringe ich
 hiedurch zur allgemeinen Kenntnis, daß der Gottfried Otto Gilmis infolge des
 eingetragenen Antrages auf Zurückstellung bei eintretender Mobilmachung wegen
 büßlicher und gemeldeter Verhältnisse auf ein Jahr hinter den letzten Jahrgang
 der Landwehr II. Aufgebots verſetzt worden ist.
 Halle a. S., den 17. März 1894.
 Der Civil-Vorſitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a. S.
 gei. Stande.

zur den Inhabereinstheil verantwortlich: Director Louis Gehmann. Notationsdruck der „Halleſchen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstrasse 87.

Hochherrſchaftliche Wohnung. (10406)
 In meinem Hause Gr. Steinstrasse 74 ist die ganze II. Etage zum 1. Okt.
 b. 3. zu vermieten. Derselbe ist hochherrſchaftlich eingerichtet und beſteht aus
 12 heizbaren Zimmern nebst allem Zub.
Carl Stecker
 Mit 1 Beilage.



Vermischtes.

Am Grab verstorben. Der Friedhof St. Marien bei Sordio (Halle) war kürzlich der Schauplatz eines eindrucksvollen Auftritts. Die Dilettante der Musikanten erhielt sich nicht ohne Mühe. In der Dilettante der Musikanten erhielt sich nicht ohne Mühe. In der Dilettante der Musikanten erhielt sich nicht ohne Mühe.

Am hellen Tage von Strolchen überfallen zu werden ist ein höchst unangenehmes Ereignis. Einmalen drückt bei dem Kinde. Einmalen drückt bei dem Kinde. Einmalen drückt bei dem Kinde.

Die telegraphischen und telephonischen Betriebsstörungen in Sachsen, Sachsen und Witten, welche durch den furchtbaren Sturm verursacht worden sind, der in den letzten Tagen dort gewirkt hat, sind erst vorgestern Abend vollständig beseitigt worden.

Sturm verursacht worden sind, der in den letzten Tagen dort gewirkt hat, sind erst vorgestern Abend vollständig beseitigt worden.

Man muß sich zu helfen wissen. „Moth, schwarz, weiß“, die umgekehrten deutschen Farben hatte ein Berliner Metallarbeiter in Gestalt von drei in diesen Farben schillernden Anstrichen am letzten Sonntag fortgeführt, einmündel, zu sich gefahren.

Ein Jahrszeit an Unterbergung gestorben. Am Sonntag fand der Jahrszeit an Unterbergung in Berlin durch Unterbergung seinen Tod. Dr. V. hatte eine Patienten einen Jahr gezogen, er geriet bei der Operation mit dem Messer in die Brust und wurde durch die Patienten bis zum Tode in die Hände aufeinander geschoben.

Ein Polizeipolizist im Unterofen. Aus Ravensworth, Kaufs (Nordamerika) wird berichtet: Der hiesige weibliche Polizeikommissar, Frau Eva Schlanke, welche kürzlich die Entführung aller Jungfrauen des hiesigen Hofes für die Polizei in der Stadt zu unterdrücken. Dieser Lage hat sie den Eigenschaften aller derartigen Theater die Aufzucht gegeben lassen.

Ihre Lokale zu schließen und die Stadt innerhalb 30 Tagen zu verlassen. Dies Vorgehen der Frau Polizeikommissarin dürfte zu interessanten Resultaten führen.

Man's Witzwort verurtheilt. Aus Mannheim wird berichtet: Der auch in Halle wohlbekannte fälschliche Annoncenschreiber Max (auch so) hat bei der Probe für den „Zeigfried“ in Folge eines unglücklichen Sturzes bedeutende Fußverletzungen zu, so daß er voraussichtlich mehrere Monate der Bähne fernbleiben muß.

Vom Bichertisch.

Ein Brief (siehe auch die eingeleiteten Briefe, Bichertisch) an angelegte. Ein Brief (siehe auch die eingeleiteten Briefe, Bichertisch) an angelegte. Ein Brief (siehe auch die eingeleiteten Briefe, Bichertisch) an angelegte.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Concursachen, Zahlungsstörungen etc.

Concursachen, Zahlungsstörungen etc. Concursachen, Zahlungsstörungen etc. Concursachen, Zahlungsstörungen etc.

Vermischte Nachrichten.

Erkennung der Papierfabrik. Die Recht. Wirt. u. Handels-Nachr. schreiben: Wie wir hören, bleiben die Resultate des ersten Semesters des laufenden Geschäftsjahres, d. i. für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1893, ganz die gleiche Zeit des Vorjahres wesentlich zurück.

Deutsche Lebensversicherung. Die deutsche Lebensversicherung. Die deutsche Lebensversicherung. Die deutsche Lebensversicherung.

Sächsischer Farbwerke. Frankfurt a. M., 21. März. Der Aufsichtsrath der Sächsischen Farbwerke beschloß, der am 30. April fälligen Generalversammlung der Aktionäre die Dividende von 1893/94 in Höhe von 28 pCt. gegen 26 pCt. für 1892 vorzuschlagen.

Rechnungsabgrenzung und Dividenden. Nürnberg. Nürnberg. Nürnberg. Nürnberg.

Waggeber der Stadt Halle a. S. Halle a. S., den 22. März 1894.

Börse der Stadt Halle a. S.

Briefe mit Anhang der Hallescher Börse vom 21. März. Briefe mit Anhang der Hallescher Börse vom 21. März. Briefe mit Anhang der Hallescher Börse vom 21. März.

Table with columns for various market items and their prices. Includes items like 'Halle a. S.', 'Börse der Stadt Halle a. S.', and various commodity prices.

Drahtnachrichten.

Breslau, 21. März. Die hiesigen Großhändler erklären die Waagenpreise um 7 1/2 pCt. und die Preise für Großhändler um 5 pCt. zu erhöhen.

Köln, 21. März. Nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ wurde heute im Eisenwerke zwischen dem Eigentümer und dem rheinisch-westfälischen Hüttenverein ein Vergleich erzielt.

Brag, 22. März. Wie verlautet, beträgt die Dividende der Aufg. Teplitzer Bahn 72 Gulden gegen 60 Gulden im Vorjahr.

Brüssel, 22. März. Das Brüsseler Journal meldet die endgültige Erwidmung des belgischen Kohlenzolltarifs.

Wien, 21. März. Die Börse war geschäftlos, die Tendenz für Spielwette schwächer, weil der Tod Kaiserin Elisabeths wegen Complicationen in Ungarn herbeigeführt, von Transport-Papieren Elbthalbahn-Aktien und Lombarden auf Auslandsfusse höher. Montanpapiere fest, besonders Wiener Eisen und Kinn gefragt, Tramway steigend, Tabak-Aktien und Zirkelnoten gedrückt, Valuta fester.

Paris, 21. März. Das Geschäft bleibt ruhig wegen der Festsetzung der Dividenden vorwiegend fest, besonders Rente im Anleihenmarkt. Aktienmarkt ruhig, die Haltung der Finanzkommission der römischen Republikanten. Rio Rio stark Speculationen. Credit Foncier fest.

New-York, 20. März. Die Börse eröffnete zu höheren Kursen die im weiteren Verlaufe noch eine Steigerung erfuhr. Schluß recht fest. Der Umsatz der Aktien betrug 219,000 Stück. Der Silbervorrath wird auf 185,000 Unzen geschätzt.

Marktberichte.

New-York, 20. März. Weizen Anfangs festig und etwas steigend, nach Reaction auf Verluste für auswärtige Rechnung und matte Rabelmeldungen, darauf wieder steigend auf Regenwetter und deutschen Export. Schluß fest.

Chicago, 20. März. Weizen Anfangs schwach auf schlechte ausländische Märkte und auf Berichte von einer kälteren Winterszeit, dann steigend auf massenhafte Käufe und Deckungen. Mais allgemein fest während des ganzen Vorkaufes.

Viehmärkte.

Hamburg, den 21. März. Bericht der Notations-Kommission. Schweinemarkt auf dem Viehof „Stern-Hof“ vom 18. bis 21. März. Bericht wurde über den Schweinemarkt vom 18. bis 21. März. Bericht wurde über den Schweinemarkt vom 18. bis 21. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger 10. Verloosung vom Jahre 1878. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März. Verloosung vom 10. März.

Freiburger Börse vom 21. März.

Table with columns for various market items and their prices. Includes items like 'Freiburger Börse vom 21. März', 'Halle a. S.', and various commodity prices.

Deutscher Productenbörse.

Berlin, 21. März. Heute zeigte die Börse wieder ein etwas freundlicheres Gesicht, auf den kürzeren Wägen der beiden letzten Tage ist die naturgemäße Reaction erfolgt. Auch die etwas höheren Notierungen der amerikanischen Märkte beeinflussten die Stimmung in günstigem Sinne.

Genilleton-Beilage der Halle'schen Zeitung.

Nr. 69.

Halle a. S., Donnerstag, den 22. März

1894.

Der schläfrige Dragoner.

[7]

Eine heitere Kriminalgeschichte von Hans Blum.

(Nachdruck verboten.)

„Sin, das wäre!“ überlegte Apollo.
„Die Presse wird schon dafür sorgen!“ versicherte der Kleine, indem er den Mantel à la Robespierre faltete und den Bleistift rückte.

„Ja, wenn mir das gelänge, Herr Doktor!“
„Nun das Gute liegt so nah, Herr Müller. Sie brauchen zum Exempel nur den Urheber dieses Diebstahls herauskriegen dann könnte ich Ihnen gleich zum Amte des Polizeipräsidenten gratulieren, Herr Müller — so gut wie sicher!“ rief die kleine Schlange, während es ihr gelang, sich einer der Hände des künftigen Polizeipräsidenten zu bemächtigen.

Unter diesen Gesprächen waren zwei Flaschen Rothwein alle geworden, Herr Müller wußte nicht wie. Auch daß es stark auf elf Uhr ging, hatte der kleine Doktor bisher gar nicht bemerkt. Vermuthlich konnte sich der Seher des Stadtblattes in der Zwischenzeit doch auch anderweit nützlich beschäftigen.

In tiefem Sinnen blieb Müller zurück, als der Berichtsvorfatter endlich zur Thüre hinausstrich.

Der Kleine war sehr lustig geworden; jedenfalls hatte der gute, starke, ungewohnte Wein seinen Antheil an Erzeugung dieser fröhlichen Stimmung. Heute kam ihm sogar ein Lied in die Kehle, ein Lied ohne Worte, wie es schien. Oder vielleicht kannte das kleine Phi den Liedtext gar nicht, vielleicht war es zu harmlos, um ihn sich gemerkt zu haben. Dieser Text aber lautete:
Und a bissele Lieb und a bissele Treu
Und a bissele Falschheit is allweil dabei.

* * *

Zwischen hatten auch anderwärts im Hause Müller lebhaftere Erörterungen stattgefunden.

Sobald nämlich der Dr. Klammer vom Stadtkommandanten entlassen worden war, befahl der Letztere Blinkmann vor sich. Blinkmann stellte sich ferngerade vor seinen Gebieter hin.

„Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen, Blinkmann, hört Er?“
Keine Antwort. Nur die Augen scharf links, auf den Gewalthaber geheftet.

„Er weiß, daß ich unterjagt habe, dem Pressmenschen irgend etwas über mich mitzutheilen.“
Keine Antwort. Keine Bewegung.

„Na, weiß Er das?“
„Zu Befehl, ja!“

„Und was hat Er gethan?“
„Nichts, Excellenz.“

„Allerdings hat Er. Er hat dem kleinen Zeitungswesen, welches soeben mein Zimmer verließ, mitgetheilt, daß ich keine Zeitung und kein Buch lese.“

In Blinkmann's Augen zitterte unvolldatische Erregung.
„Hat er das — Ja oder Nein?“

„Zu Befehl, Excellenz, das Gezwerge hat mich mißverstanden.“

„O, Blinkmann!“ rief da der Gebietende mit einem Ton, in dem sich Wohlwollen und Vorwurf mischte und welcher den Dragoner an den Ton erinnerte, mit welchem Julius Cäsar auf der Bühne ruft: „Auch Du, mein Brutus!“

„Blinkmann, kann man Ihnen denn überhaupt mißverstehen?“
„Zu Befehl, Excellenz, es scheint doch so.“

„Was hat Er denn dem kleinen Mann mittheilen wollen, Blinkmann?“

„Eben gar nichts, Excellenz — ich bin greulich mißverstanden!“

„Na, das scheint Er gut angefangen zu haben! Kein Wort mehr sagt Er dem Doktor Klammer, verstanden, kein Wort, das dieser nicht wissen und verbreiten soll. Denn der bringt Alles ins Stadtblatt. Rührt Euch, Marsch!“

Blinkmann war im Begriff abzuschwenken.
„Halt! Rechtsumkehr!“ erichalle es da hinter ihm, wie schon manchmal früher, wenn der Herr Generalmajor gerührt hatten, etwas zu vergessen.

„Barum hat Er mir denn, wenn Er ein gutes Gewissen

hatte, früher nie etwas von seinem Gespräche mit dem Doktor Klammer gesagt, hm?“

„Zu Befehl, Excellenz, Blinkmann dachte, der kleine Herr werde selber merken, daß er geulkt sei und nichts darüber schreiben.“

„Ach papperlapapp! Alles hat Er mir zu sagen, Blinkmann. Er kennt die Menschen viel zu wenig. Wenn Er hier den Diplomaten spielen will, dann muß ich mir einen andern Burtschen suchen. Ab!“

Als Blinkmann die Thüre hinter sich zugezogen hatte, zeigte sich, daß ihm auch unter des Königs Rod ein Menschenherz schlage. Eine große Thräne rollte über seine Wange. Allerdings nur eine Einzige. Aber sie wog ebensoviele, als unzählige Thränen bei Andern.

„Meiner Lebtag hat mich Excellenz zum ersten Mal „Er“ genannt,“ murmelte er. „Und solch ein Mißtrauen! Wenn mir Excellenz gesagt hätte, ich hätte hier in der Nacht gemaußt, wäre es nicht ungerechter gewesen! Aber freilich der Knüppel liegt immer dicht beim Hunde. Und daran ist bloß das Gezwerge schuld. Na, warte kleiner, wenn ich Dich mal wieder treffe!“

„Was gab's denn eben mit der Herrschaft, Blinkmann,“ fragte der hingutretende Schwermsdorf theilnehmend.

„Nichts, Schwermsdorf, gar nichts.“

„Na, Blinkmann, gar nichts! Ich hörte ihn doch deutlich sagen: „dann muß ich mir einen andern Burtschen suchen!““

„Ja dann, wann dann? Hm! Kümmer Dich um Deine Sachen, Schwermsdorf.“

„Wie Du willst, Blinkmann. Ich dränge mich nicht auf. Aber Du wirst schon sehen. Jeder in diesem Hause, der ein bißchen auf seine Benigkeit hält, muß den Abschied fordern oder erhalten. Wir wollen's uns wieder sagen, Blinkmann.“

In diesem Augenblicke klingelte es drähen.

Ein Schutzmann verlangte den Generalmajor zu sprechen und kam nach wenigen Minuten aus dessen Zimmer mit dem Befehl zurück: „Dragoner Blinkmann soll sich sofort auf der Polizei einfinden.“

„Na, nun werde ich am Ende wirklich gemaußt haben sollen,“ murmelte Blinkmann, im Innersten empört, als er sich anschickte, diesem Befehl Folge zu leisten.

Aber nichts derart wurde ihm auf dem Central-Polizeiamt gesagt oder auch nur angedeutet.

Im Gegentheil, der Kriminalkommissar empfing ihn mit der wohlthuernden Versicherung, daß der Herr Generalmajor das unbegrenzteste Vertrauen in seine Ehrlichkeit setze. Und eben darum habe der Kommissar sich entschlossen, ihm einige Fragen vorzulegen, welche bisher nicht erörtert seien.

„Wann sind Sie vorige Nacht ins Bett gegangen?“ lautete die erste dieser Fragen.

„Gegen zehn Uhr Nachts.“

„Zugleich mit Schwermsdorf?“

„Jawohl.“

„Sahen Sie, bevor Sie zu Bett gingen, nach dem Fenster über der Thüre zur Vorrathskammer?“

„Nein, weshalb sollte ich danach sehen?“

„Also nicht. Hatten Sie oder Schwermsdorf gestern tagsüber etwas in der Vorrathskammer zu thun?“

„Nein, gar nichts.“

„Sie sind auch gestern nicht zufällig in diese Kammer gekommen?“

„Nein.“

„Sie können also auch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Verhinderung des Fensters, durch das Sie später in die Vorrathskammer stiegen, bereits vorhanden war, ehe Sie schlafen gingen?“

— Der Dragoner sah sehr erstaunt aus bei diesen Worten. —
— „Ober ob das Fenster erst während Ihres Schlafes verschnürt worden ist?“

„Auch wenn es erst dann geschehen wäre, würde ich nicht aufgewacht sein,“ sagte Blinkmann treuherzig.

„Dann würde Ihnen der Dieb allerdings sein Entkommen

hauptsächlich zu danken haben, Herr Blinkmann. Und Sie wären Ihrem Herrn schuldig, Alles daran zu setzen, den Spikbuben ausfindig zu machen."

"Das werde ich unter allen Umständen thun, Herr Kommissar," versicherte Blinkmann lebhaft.

"Ich werde Sie beim Wort nehmen," erwiderte der Beamte lächelnd. "Aber vorerst beantworten Sie mir noch einige Fragen."

"Zu Befehl, Herr Kommissar."

"Als Sie schlafen gingen, betraten Sie Ihr Schlafzimmer durch die Thür vom Vorfaal aus?"

"Natürlich, es war ja die einzige unvergeschlossene Thür."

"Wurde der Schlüssel zu dieser Thür abgezogen?"

"Nein."

"Steckte er im Schloß?"

"Er pflegte zu stecken."

"Außerhalb oder innerhalb Ihres Schlafzimmers?"

"Außerhalb, auf dem Vorfaal."

"Und als Sie von Schwermsdorf geweckt wurden, fanden Sie diese Thür verschlossen?"

"Zawohl."

"Untersuchten Sie, ob der Schlüssel von außen noch im Schloße sat?"

"Nein. Ich war zu eilig und zu aufgeregert, um das zu thun. Ich versuchte anfangs vergeblich, die Thüre aufzusprennen und dann eilte ich sogleich nach dem Fenster der Vorrathskammer."

"Sie gelangten dann endlich durch das Fenster in die Vorrathskammer und öffneten deren Thür dem Schwermsdorf, um ihm einen Ausgang zu verschaffen?"

"Ganz richtig, Herr Kommissar."

"Von der Vorrathskammer aus gingen Sie Beide verschiedene Wege. Sie selbst sollten die vorderen Zimmer durchsuchen; Schwermsdorf die Garderobe, die Küche, den Vorfaal. Wer machte den Vorschlag zu dieser Theilung Ihrer Gänge?"

"Schwermsdorf."

"In welcher Weise begründete er seinen Vorschlag?"

"Er sagte, daß wir große Eile hätten, und daß ich bewaffnet sei, er nicht. Wenn Diebe im Hause seien, müsse ich auf meinem Gange auf sie stoßen."

"Ganz recht," bestätigte der Kommissar. "Aber wenn Schwermsdorf dann, während Sie vorn durch die Zimmer eilten, den Schlüssel an Ihre Schlafkammerthüre von außen angesteckt hätte, um dadurch den Glauben zu erwecken, daß dieser schon vorher an derselben gesteckt habe, so würden Sie das nicht gemerkt haben?"

Der ehrliche Dragoner schauderte.

"Schwermsdorf versicherte mir, er habe den Schlüssel stecken gefunden."

"Daran, daß er das versicherte, zweifle ich nicht," versetzte der Kommissar kalt. "Es fragt sich nur, was wahr ist."

Blinkmann machte große Augen. "Wäre es denn nicht das Einfachste gewesen, wenn Sie, als Sie sich in Ihrer Schlafkammer jeden Ausweg versperrt sahen, das Fenster aufgerissen und Ihren Herrn durch Rufen geweckt hätten?" fragte der Beamte weiter.

"Ich machte diesen Vorschlag — aber —"

"Aber?"

"Aber Schwermsdorf redete dagegen. Er meinte, ich solle Excellenz nicht unnöthig wecken, unsere ganze Befürchtung könne ja auf Irrthum beruhen."

"Ja wohl ein schöner Irrthum!" rief der Beamte lebhaft.

"Haben Sie denn jemals einem der Arbeiter an dem benachbarten Neubau etwas über die Lage Ihres Schlafzimmers und die Zugänge zu demselben gesagt, oder über Ihre Gewohnheit, den Schlüssel zu Ihrer Schlafkammer stecken zu lassen?"

"Nein, niemals."

"Glauben Sie, daß Schwermsdorf diesen Leute so etwas gesagt hat?"

"Nein. Er hatte mit den Arbeitern gar keinen Verkehr. Er war zu vornehm dazu."

"War das Fenster zur Garderobe — durch welches der Dieb ein- und ausgestiegen sein soll — in der Regel offen oder verschlossen?"

"Des Nachts immer verschlossen, Herr Kommissar."

"Können Sie das mit Bestimmtheit behaupten?"

"Mit Bestimmtheit. Denn ich war, als ich die neuen Sporenschiefer der Excellenz dort abstellte, gestern Abend noch selbst in der Garderobe und habe das Fenster selbst geschlossen."

"Müßte demnach das Fenster nicht zertrümmert werden, wenn Jemand durch dasselbe von außen einsteigen wollte?"

"Gewiß!"

"Nun, welche Schlüsse ziehen Sie aus allen diesen Thatfachen, Blinkmann?"

"Schlüsse — was für Schlüsse ich ziehe, Herr Kommissar?" rief Blinkmann ängstlich, mit der Miene eines Menschen, der zum ersten Male mit Schlittschuhen aufs Eis gestellt und freundlich eingeladen wird, recht flott auszugehen und zu fahren. "Das ist ein Dieb, auf den ich nicht geißt bin", setzte er dann verzagt hinzu.

"Gut — so will ich Ihnen mal meine Meinung sagen, Blinkmann. Aber nur Ihnen. Sie dürfen es keinem Menschen weiter sagen."

"Auch nicht Excellenz, meinem Herrn?"

"Auch dem nicht!"

"Da muß ich ihn erst fragen, ob ich Sie anhören darf."

"Der Herr Generalmajor hat es bereits genehmigt. Deshalb sind Sie ja hier," versetzte der Beamte lächelnd.

"Zu Befehl. Aber wenn mich Excellenz nun fragt, über was ich hier vernommen worden sei?" (Fortsetzung folgt.)

Osterweih e.

Skizze von C. Schottler.

(Nachdruck verboten.)

Man mußte den Vorhang niederlassen und abbrechen.

Wie zer schlagen sah der gescheiterte Künstler auf der Bühne, während hinter den Coulissen die Rolfs mit dem Direktor sich zankte. Er begriff die Lage nicht. Was hatte er diesem wüthenden Menschen denn gethan, hatte er nicht Alles gewissenshaft ausgeführt, wie man es ihm vorgelagt. War er denn nicht ein Künstler? Josef heulte vor Scham und Wuth; wenn er einen von denen da draußen unter seinen kräftigen Füßen gehabt hätte! Bitter lächelnd überschaute er den mit faulen Aepfeln und Urath bedeckten Boden. Da entdeckte er etwas mitten unter den schmuckvollen Spenden: einen fast noch frischen Strauß Hochgebirgsblumen.

Auffauchend vor Freude griff er danach; seine Farbe, sein Duft führten ihn weg von diesem Orte, der ihm mit einmal wie ein schlimmes Traumgebilde erschien. Fort, fort von hier, das war ja Alles nur ein häßlicher Spuk!

Wie sich der Strauß in die schlechte Gesellschaft verirrt haben mochte? — Seltsam! Die paar kleinen Blumen in seiner Hand hatten ihm die Heimath, sein Ich wieder geschenkt. Ruhig und gelassen, sein Kleinod an's Herz drückend, schritt er mit der über Kummelsburg's Undank rasenden Rolfs nach dem Rathhaus.

In einen hellen, sonnigen Ostermorgen trat Joseph hinaus. Er wollte seinen Gedanken entfliehen, auf die Berge hinauf, die das freundliche, ihm nur so ungasliche Städtchen umschließen. Aber Dora Rolfs beobachtete ihn mit sorglichem Auge, war trotz der frühen Morgenstunde alsbald an seiner Seite. Es galt, ihm in seiner verzweifeltsten Stimmung beizukommen, das Eisen zu schmieden, so lange es warm war. In einem Ton, in dem man mit einem kranken Kind redet, begann sie zu plaudern: Rom sei nicht in einem Tage gebaut, man müsse den Kopf hochhalten, es gelte, weiter zu wandern. Und sie schob ihren Arm in den seinen.

Hastig hätte wohl Joseph die kleine Hand von seinem Arm abgeschüttelt, wenn er geahnt hätte, wessen Auge ihn angstvoll verfolgte. Eilenben Schrittes kam hinter dem Theaterpaar ein Mädchen in Nationaltracht die steile Bergstraße herauf. Es war — Genzi.

Als die ihr kaum verständliche Kunde von dem „entscheidenden Abend“ in die Berge gedrunken war, da war ihr seit langem reisender Entschluß mit einmal vollreif geworden. Beim Pfarrer hatte sich das tapfere Mädchen ein Stück ihrer Ersparnisse und den nöthigen Segen geholt, dann war sie ar harter Bank Tag und Nacht gefahren durch eine erschreckend weite, fremde Welt. Endlich in Kummelsburg anelaugt, erfuhr sie,

daß Joseph bereits im Theater. Hier fand sie noch einen Platz auf der Galerie. Von den Vorgängen begriff sie kaum etwas. Ihren Sepp erkannte sie nur an der Stimme, sie fürchtete sich fast vor diesem fremden, vornehmen Herrn. Als der Standal begann, begriff sie erst recht nicht. Warum das, wozu der Lärm? Und als so Vieles auf die Bühne flog, da mußte sie ihm einen Liebesgruß beifügen, in dem sorgsam gehüteten Strauß. Nach der Vorstellung brach sie vor Erschöpfung fast zusammen. Sie mußte zu sich kommen; morgen am Dierstag, ihrem geweihten Dierstag, wollte sie ihm als Ueberraschung in die Arme fliegen.

Wie sie in der Frühe dann in dem Gasthof nachfragen wollte, da wurde ihr von dem neugierig mustern den Kellner angedeutet, Herr Lugenthaler sei auf den Berg hinauf.

Und das mit einer Andern, wie Genzi alsbald entdeckte. Ihr Herz drohte still zu stehen; in wachsender Angst, als könne sie ein Unheil verhüten, eilte sie die Anhöhe hinan.

Auf der Königsterrasse machten die Spaziergänger Halt. Friedlich, als Beherberge es nicht Einen boshaften, pfeifenden Menschen, lag Hummelsburg in seinem Dierfrieden da unten. Dora's Sirenenangefang von Ruhm und Geld und seinem Leben hatte Joseph schon halb in das Netz des Verderbens geleckt, da wurden mit einmal herrliche ehrene Stimmen von unten laut, die ihn aufhorden ließen, ihn in eine andere Welt riefen. — Die Dierstags: „Genzi,“ „Genzi“ tönten diese, und die Liebe, sein Schatz war bei ihm. Er hatte sie an seiner Seite, es über- raschte ihn kaum, als ihre Stimme mit einmal „Grüß Gott

Sepp!“ rief. Dann aber besann er sich, wurde blaß, starrte die Erscheinung sprachlos an. Aber da sie lebte und lachte, rang sich ein Luchzer aus seiner Brust, umfasste er das Mädchen, hob sie hoch empor und drückte sie wild an sich. Stumm ruhten sie nach dem ersten Jubel Brust an Brust und lauschten den Glöden, die ihrer Liebe die zweite Weiße spendeten.

Einer Ohnmacht nahe, stand Dora an's Geländer gelehnt. Gab sich auch das Naturkind Joseph keine bestimmte Rechenhaft darüber, — er erkannte doch, als sein Blick jetzt über die beiden Frauen streifte, in ihnen das Bild zweier Welten, einer falschen, bemalten und einer wahren, von Natur rofigen, in der er allein athmen konnte.

* * *

Unbändig lustig ging's zu auf der Hochzeit, die richtig unter den Klängen der Dierstags in folgenden Jahre gefeiert wurde. Joseph ließ nicht von seiner Genzi und schwang sich unablässig im Tanz. Als sie aber eine Ruhepause gemacht, da neigte sich die kleine Gvostochter zu dem Ohr ihres Gebieters: „Du Sepp, schön war's doch damals im Theater — sie haben all' nichts verstanden, mich friert's noch, wenn ich denk', wie Du so geredet hast.“

Joseph richtete sich stolz auf; jetzt war er ein Bauer und wollte es sein und bleiben. Aber ein großer Künstler hätte er doch werden können, das wußte er wohl.

Ein feines, silbernes Dierstags tönte von einer Kapelle drüben herüber. Es klang wie fröhliches Lachen.

* Kleines Feuilleton. *

Allerlei.

— **Der TroussEAU der Herzogin Isabella von Württemberg.** In einigen der vornehmen Wiener Ateliers hatte man jüngst Gelegenheit, jene Gegenstände zu bewundern, die für den TroussEAU der Herzogin Isabella von Württemberg bestimmt sind. Die hohe Braut, deren Vermählung mit Prinz Johann Georg von Sachsen demnächst stattfindet, hat bei der Bestellung des großen TroussEAUs meist Wiener Firmen berücksichtigt. Ein Rundgang durch die einzelnen Ateliers gewährt einen Ueberblick über den schönen TroussEAU. Einen wahren Schatz herrlicher Erzgebirge-Spizen, die zu dem Schönsten gehören, was diese Industrie zu leisten vermag, lieferte der k. und k. Hof-Spizengfabrikant Franz Bollarth. Die Hauptstücke dieser schönen Kollektion bilden: der wunderbare Brautschleier in Point à l'aiguille, das Brauttaschentuch und der dazu passende Fächer mit dem württembergischen und dem sächsischen Wappen. Ebenja schon in Zeichnung der Muster und Ausführung ist eine Serie Taschentücher in Valenciennes, Duchesse, Point à l'aiguille, Point anlique und Point d'Angleterre, sowie ein Mencon-Volant mit dazu passender schmaler Spitze. Verschiedene Echarpes und Communion-schleier vervollständigen die sehenswerthe Kollektion. Im Maison Prévost wurden die kostbaren Repräsentationsroben angefertigt. Obenan rangirt die Brauttoilette aus weißem Moirée miroir, mit echten Spizen in Mouffelin garantirt; die Schleppe mit einem Myrthenbouquet abgehalten. Ein zweites Kabinettstück ist die Hofballtoilette aus rosa Atlas mit einer ganz neuen effektvollen Taillistikerei; ebenso schön zwei Soireetoiletten; die eine in rosa Brokat mit Fliederbesinn, die andere weiß mit Nelkenbesinn. Pompos ist die Empfangstoilette für den Einzug in Dresden. Dieselbe ist aus hellblauer Seide mit Crèmestickerei componirt. Eine Reihe reizender Straßen- und Besuchstoiletten bilden den Schluß der Serie im Maison Prévost.

— **Eine Etiketten-Scene im Vatikan.** Ein Streit um den Hut ist jüngst im Vatikan ausgebrochen. Vor Kurzem wurde vom Papste, wie aus Rom geschrieben wird, für den Grafen Solderini eine neue Stelle creirt und zwar die eines fünften geheimen Kämmerers „di spada e cappa“. Darüber natürlich große Entrüstung der vier bisherigen Kämmerer, Proteste und alles Mögliche. Neulich nun kommt Graf Solderini mit seiner Frau zur Audienz. Nun ist es am päpstlichen Hof Sitte, daß der Audienzbesucher seinen Hut im ersten Wohnzimmer zurückläßt, und nur römische Prinzen, ausländische Gesandte, und die Grafen des Balbachins dürfen ihren Hut auch noch bis in das zweite, das „geheime“ Wohnzimmer tragen. Graf Solderini beanspruchte

nun dieses Recht auch für sich. Mit Gewalt wurde er von den Höflichen zurückgehalten. Der Streit artete beinahe in Thätlichkeiten aus, als plötzlich das silberne Glödden des Papstes erkante. Papsi Leo gab nun den Auftrag, das gräßliche Paar sofort einzulassen. Graf Solderini triumphirte. Als er aber von der Audienz zurückkam, war sein Hut — verschwunden. Im ersten Wohnzimmer hing er friedlich an einem Nagel. Graf Solderini aber wurde so wüthend, daß er Monsignore de Azevedo mit Vornwürfen überschüttete, die in gräßliche Ehrenbeleidigungen ausarteten, und wahrscheinlich eine Maßregelung des Grafen zur Folge haben werden. Und das Alles — um einen Hut!

— **Der Schatz des ägyptischen Königs Murtesen** ist nach Berichten römischer Blätter aus Raivo durch Mr. Morgan, den Chef des Antiquitätenamts, entdeckt worden. Es gelang endlich, den seit langer Zeit gesuchten Eingang zu der Pyramide von Dschur bei Sakkara zu finden. Nach zahlreichen Ausgrabungen in der unmittelbaren Umgebung der Pyramide wurde 25 Fuß unter der Erdoberfläche der Zugang zu einem unterirdischen Gange entdeckt, durch den man in die Pyramide gelangte. Der Gang war 80 Meter lang. In der Pyramide entdeckte man zunächst 15 Mumien hoher Beamter. Die Mumien stammten aus der Zeit der zwölften Dynastie (2800 vor Christi Geburt). Weitere Nachforschungen führten dann auch zur Entdeckung der Mumie des Königs Murtesen, des Erbauers der Pyramide. Die Grabzelle des Königs enthielt einen außerordentlich reichen Schatz an Erzeugnissen des ägyptischen Kunstgewerbes, goldene Nadeln und Armbänder, reichen Schmuck aus Amethyst, Lapislazuli und Korallen. Diese Schätze werden dem Museum von Ghise einverleibt werden.

— **Der Werth eines Schnurrbartes.** In Lindenbergr erlaubte sich eine Frau das Späßchen, einer über die dortigen Grenzen hinaus bekannten, mit gewaltigem Schnurrbart ausgestattetem Persönlichkeit ein wenig von dieser Fierde abzuschneiden. Der Bartbesitzer gerieth darob in Wuth und verlangte Schadenersatz. Vor das Gemeindeamt gerufen, einigte man sich zu einer Buße an die Armenkassa von 10 Mark und einer Entschädigung von 50 Mark an den Bartbesitzer. Nach dem abgeschrittenen Stück berechnet, beträgt der Werth des ganzen Schnurrbartes etwa 4800 Mark.

— **Wie sich ein Elefant von der Influenza befreite.** Amerikanische Blätter erzählen das folgende annuthige Stückchen: Jumbo, ein junger Elefant, der in Rockfort in Illinois in Gefangenschaft gehalten wurde, erkrankte vor einiger Zeit an der Influenza und hatte zwölf Stunden lang heftiges Fieber. Der Zufall wollte es, daß Jumbo in diesem Zustande während der Nacht einen Spaziergang unternahm und zu einer an den Park,

Sie,
ipert
Rufen

solle
fonne

bhaft.
dent
Schlaf-
Ihre
zu

etwas
erkehr.

s der
oder

neuen
no.)
t ge

erder,

That

jar?“
der
eund-
„Das
vorn-
hagen,
mischen

f.“
Des-

über
folgt.)

)

naus-
f, die
lehen.
war
Es
das
on, in
dern:
hoch-
Arm

Arm
sthwoll
r ein
s war

eiden-
er seit
Beim
spär-
quarter
weite,
re sie,

er



in welchem er sich befand, grenzenden Desillation gelangte. Diefem nüglichen Gebäude entzündeten angenehme Dufte, die den Elephanten bis zu einem Schuppen führten, in welchem einige Käffer Whistley lagen. Nunbo trank zehn Gallonen von dem ebenfo kräftigen als erquickenden Getränk und war wie durch ein Wunder plöglich von der Infuflenza befreit. Sollte Whistley das langgefuchte Heilmittel für jene lästige und gefährliche Krankheit sein?"

— **Bildfchön.** Im „Börs.-Cour.“ findet sich folgende Anzeige: „Reelle Heirath. Man fucht für eine jüdische Dame, erie Schönheit der Welt, mit einem Vermögen von etwa einer Viertel Million, später mehr, einzige Tochter, einen bildfchönen, aus angefehener Familie stammenden Herrn in guter Stellung, Advokat, Großindustrieller u. f. w.“ (Sehr schön!)

— **Eine neue Art der Neklame** haben die Engländer wieder erlennen, zu der sie den Theatervorhang benützen. Es geschieht dies aber nicht dadurch, daß die Annoncen auf den Vorhang aufgemalt sind, sondern gegenüber der Bühne befindet sich eine Paterna Magica, und mit dieser werden während der Zwischenakte abwechselnde Neklamebilder auf den Vorhang geworfen. Das ist vielleicht wirksam, aber es ist damit die Nothwendigkeit verbunden, den Zuschauerraum auch während der Pausen dunkel zu halten, weil sonst keine lichtstarken Bilder entstehen würden. Jetzt aber benützen wir die Pausen dazu, um den Theaterzettel zu studiren oder den lieben „Nächsten“ zu mustern.

— **In den Berliner Weißbierstuben** fällt es jetzt vielfach auf, daß der Wirth sich oft anhaltend in seinem Keller zu thun macht. Auf Fragen nach der Ursache dieses Treibens lächelt er verschmüht und sagt: „Das werden Sie in einigen Wochen schon sehen.“ Der Kumbige weiß, was damit gemeint ist; es ist die „Märzweiße“, die der Wirth jetzt richtet, um sie im Mai seinen Stammgästen vorzusetzen. Die Märzweiße unterscheidet sich von der gewöhnlichen durch größeren Malz- und Spritzgehalt. Wie das Weißbier dem Wirth von der Brauerei geliefert wird, also ohne Wasserzusaß oder dergleichen, so füllt er es in neue, saubere Flaschen, die mit nagelneuen Korken verschlossen und mit neuen „Strippen“ gebunden werden. Dann stellt er die Flaschen in die kühlste Ecke des Kellers und überdeckt sie mit Sand. Hier nun entwickelt sich die „kühle Blonde“ zu einem besonders kräftigen Getränk. Wenn der Wirth so nach sechs, acht Wochen eines Tages den Stammgästen verkündet, daß die Märzweißen „gut“ seien, dann verklären sich alle Miene. Die Weiße wird gebracht und macht die Runde am Stammtisch. „Allerhand Achtung,“ sagte der Eine — „Delikat“, der Andere. Als handle es sich um eine Weinprobe, so ernst und andächtig wird die Märzweiße probirt, und gar mancher Ur-Berliner stellt sie wohl gar dem Weine gleich.

— **Jägerlatein.** Ein alter Nimrod wurde von zwei Jägern gelangweilt, die sich die Mühe gaben, ihn durch alte Jagdgeschichten zu unterhalten. — „Das ist Alles noch gar nichts,“ sagte er, „wegen das, was uns vorgestern passirte. Ich schüßte einen Hasen, den mein vortrefflicher Hund gerade im Begriff ist, zu appetiren, als ein riesiger Adler aus der Höhe herabstößt und Hasen und Hund in seinen starken Fängen davonträgt. Schnell entschlossen sende ich ihm einen zweiten Schuß nach und — was glauben Sie, meine Herren, was ich getroffen habe? — der Adler und der Hase fallen und der Hund fliegt weiter.“

Vom Tage.

— **Die vom Schicksal schon so schwer heimgesuchte Stadt Santander** lenkt wiederum die Aufmerksamkeit auf sich. Es hat sich herausgestellt, daß sich unter den Trümmern des explodirten Dampfers „Cabo Machichaco“ noch eine Menge Dynamit — man bricht von 4000 Kilogramm — im Hintertheil des Schiffsrumpfes befindet, dessen allmähliche Zerziehung Stadt und Hafen mit einer neuen Katastrophe bedroht. Jemand ein Stoß oder eine unvorsichtige Berührung kann eine Explosion des freigeordneten Nitroglycerins zur Folge haben. Die um ein Gutachten angegangene Torpedo-Kommission hat sich dahin ausgesprochen, daß eine Sprengung des Schiffsrumpfes nöthig ist, um einem Unglück vorzubeugen. Die Abgeordneten für Santander sind in Folge dessen beim Ministerium vorstellig geworden, hier schleunigst Rath zu schaffen, und dieses hat die sofortige Abendung einer Kommission beschlossen, um die Anordnungen zu treffen, welche die schwierige Lage erfordert. Im Fall die Sprengung vorgenommen wird, müssen natürlich alle Wohnungen in weitem Umfange geräumt werden. Pioniere sollen alsdann die Arbeit ausführen, die schon aus dem Grunde sehr gefährlich ist, weil auf dem Dynamit noch Aminen mit

eisernen Nägeln u. s. w. liegen. Es kann sich also möglicher Weise derselbe Vorfall wiederholen wie im November v. J., wo diese Gegenstände wie Projektilen wirkten. Außerdem wird die Stadt gegebenenfalls durch Infanterie und Gendarmarie besetzt, damit die verlassen Säufer keinem räuberischen Gesindel, das sich bei solchen Gelegenheiten immer einzustellen pflegt, zum Opfer fallen, und ausbrechendes Feuer sofort gelöscht werden kann.

— **Dreißigzwanzig Bräute.** Aus Wien wird berichtet: Die Köchin Anna S. war vorzüglich; nachdem sie von einem Heirathsschwindler um 100 fl. betrogen worden war, ließ sie sich von einem zweiten nur noch um 120 fl. beschwindeln; als er dann noch weitere 600 fl. bei ihr borgen wollte, glaubte sie ihm nicht mehr. Sie erstattete Anzeige nur gegen den Ersten; allein die Polizei suchte den Zweiten heraus, einen gewissen Peter Unterwegger, 30 Jahre alt, und es zeigte sich, daß man es hier mit einem der kühnsten und glücklichsten Heirathsschwindler zu thun habe, die in den letzten Jahren verhaftet wurden. Dieser schwarze Peter entlockte der Anna S. 120 fl.; einer anderen Anna, einem Stubenmädchen 450 fl.; der Köchin Marie B. 200 fl.; der Köchin Agnes D. 450 fl. und der Köchin Marie L. 700 fl. Damit ist aber das Register noch nicht zu Ende. Dieser Unwiderstehliche stand außerdem noch mit 18 anderen Mädchen in Correspondenz, und er wollte Alle, wie sie kamen und gingen, heirathen! Was seine persönlichen Verhältnisse betrifft, so nannte er sich Asscuranz-Inspektor, war in Wahrheit Aushilfsdiener und war ehemals Bauernknecht gewesen.

Vom Büchertisch.

(In dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren &c. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

— **Praktische Lebensweisheit.** Roman aus dem Russischen von **J. N. Potapenko.** Preis gebettet M. 3.—; fein gebunden M. 4.— (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart). — **J. N. Potapenko** hat sich durch seinen Roman „Ein Auserwählter“ so vortheilhaft bei der deutschen Lesewelt eingeführt, daß dieses neue Werk von ihm eines lebhaften Interesses gewiß sein kann. Schildert er dort die tragischen Schicksale eines begeisterten Idealisten, eines Aristofels werthbätiger Menschenliebe, so giebt er hier das Lebensbild eines gut rechnenden Thatsachenmannes, der nur persönliche reale Zwecke verfolgt und von Erfolg zu Erfolg schreitet. Der Held, Andrej Nikolajewitsch, beginnt seine Aufzeichnungen, die er selbst als diejenigen eines Vermünftigen bezeichnet, mit seinem 25. Jahre. Er ist noch Student, der mit den Jähren eines kleinen Vermögens seine mäßigen Bedürfnisse eben gerade bestreiten kann, aber er ist fleißig und nüchtern, und mit seinem Looße nicht unzufrieden, weil er weiß, daß er mit seinem klaren Kopfe und seinem leidenschaftslosen Temperament seinen Weg schon machen wird. Er hat eine Geliebte, Nadenta, aber sie ist ihm nichts als ein hübsches Spielzeug, das ihm seine müßigen Stunden angenehm ausfüllen hilft. Da entdeckt er, daß ein reicher Sonderling sich in sie verliebt hat und sie zur Frau will. Er selbst überlieert Nadenta diesem und heirathet eine Schwindsüchtige, um seiner Geliebten den schweren Schritt einer Ehe mit einem Ungeliebten zu erleichtern. Alle seine Berechnungen erweisen sich als richtig. Seine Frau stirbt schon nach zwei Jahren, fast gleichzeitig der Millionär, dessen Ebin Nadenta durch die klugen Dispositionen Andrejs ist. Die Hochzeit der Verwitweten findet noch vor Ablauf des Trauerjahres statt und eröffnet dem klugen Rechner eine glänzende Laufbahn. Andrej würde ganz glücklich sein, wenn er nicht seine kleine Tochter erster Ehe durch den Tod verlore und nicht die fessame Entdeckung machen müßte, daß seine Neigung nicht seiner lebenden, sondern seiner selbstlosen, särtlichen, verstorbenen Frau gehört. Schon dieser eine Zug beweist, daß Andrej nicht der vernücherte Gaoist ist, als den er sich selbst schildert; er ist ein echtes Kind seiner Zeit, das die Selbstsucht zum leitenden Prinzip hat, aber er ist besser, als er selbst sein will, und trotz der Erfolge, die er seinen Lebensanschauungen verdankt, bleibt er innerlich unbefriedigt. Der Roman ist eine feine, geistvolle Satire auf die utilitarische Richtung unserer Zeit und ebenso unterhaltend wie zum Nachdenken anregend.

— **Von der Cotta'schen „Romanwelt“** liegt nunmehr der erste Band vollständig vor, welcher den ersten halben Jahrgang dieser neuen belletristischen Zeitschrift enthält. Der stattliche Band beweist durch seinen reichen und interessanten Inhalt, daß es der Redaktion und der Verlagshandlung gelungen ist, ihre Versprechungen einzulösen, in dem neu begründeten Unternehmen den Meistern des Romans eine Bahn zu eröffnen für freie, künstlerische Behandlung wichtiger und interessanter Probleme des Lebens und die hervorragendsten neuen Werke der deutschen und der ausländischen Erzählungskunst in der „Romanwelt“ zur Veröffentlichung zu bringen. Der erste Band der „Romanwelt“ enthält die abgeschlossenen Romane von **H. Sudermann**: „Es war“; **C. v. Wildenbruch**: „Schweizer-Gele“; **B. Loti**: „Mein Bruder Does“; **L. Lemaitre**: „Die Könige“; **L. Fuld** das Novelle „Die Hochzeitsreise nach Rom“ und viele reizende kleinere Erzählungen und Aufsätze vermischten Inhalts. Der Band bietet also so viel Lesestoff, wie eine ganze Reihe von Romanbänden, bringt durchweg Vorzügliches und ist zum Preise von 8 Mk. 50 Pfg. in elegantem, geschmackvollem Einbände durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. R a c h e. — Notationsdruck der „Sallefchen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstr. 87.